

Nun kennen wir die äußeren Gegebenheiten. Lassen Sie uns jetzt einmal einen Blick auf die Gebäude selbst und die künftigen Wohnungen werfen ...

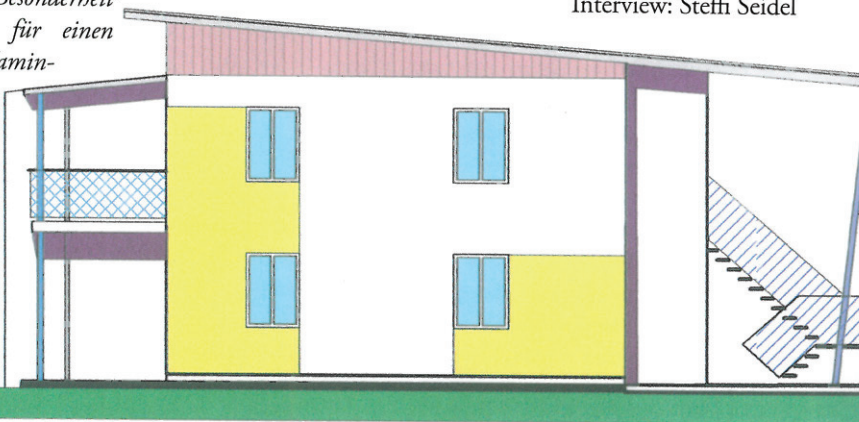
Alle vier Wohngebäude sind als Laubengangshäuser geplant und jede Wohnung besitzt ihren separaten überdachten Zugang. Die Zweiraumwohnungen haben eine Wohnfläche von rund 63 Quadratmetern. Die Dreiraumwohnungen sind zwischen 75 und 77 Quadratmeter groß. Zu jeder Wohnung gehören großzügige Balkone oder Terrassen, die alle überdacht sind und jeweils vom Wohnzimmer aus begangen werden. Den Wohnzimmern ist als Besonderheit ein Schornstein für einen möglichen Kaminofenanschluss zugeordnet. Alle Bäder und Küchen haben Fenster, was für viele Mieter bei der Entscheidung für eine Wohnung ja

auch ein ganz wichtiger Aspekt ist. Die Bäder verfügen über Dusche und Badewanne. Sie sind zudem in ihrer Fläche sehr großzügig, womit der Ansatz für einen möglichen späteren behindertengerechten Ausbau gegeben sein soll.

Ein wichtiger Leitgedanke bei diesem Neubauprojekt war es ja von Anfang an, dass eine innovative und zukunftsweisende Heizungstechnologie zum Einsatz kommt. Welche technische Lösung wurde hier gefunden?

Der künftige Wohnpark wird, ausgehend von einer HA-Station, über eine zentrale Wärme- und Wasserversorgung verfügen. Dafür ist der Einsatz eines Wärmepumpensystems die effizienteste Lösung. Wärmeversorgung und Wasseraufbereitung werden hier also im Wesentlichen über eine luftgeführte Wärmepumpenanlage realisiert. Diese wird von e.on geleast. Zu dem entsprechenden Vertrag gehört es dann auch, dass alle Verbräuche bei Wasser, Heizung und Strom zentral erfasst werden und diese für die Mieter abrufbar sind. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass in allen Wohnungen Deckenheizsysteme zum Einsatz kommen.

Interview: Steffi Seidel



Die Erste Suhler Bewohnergenossenschaft hat Anfang 2011 die Liegenschaft des früheren Jugendclubs „Känguruh“ erworben. Das nicht mehr genutzte Gebäude soll abgerissen werden, um dieses Areal perspektivisch einer neuen Nutzung zuzuführen. Das Architekturbüro „Projektscheune – Lönnecker & Diplomingenieure“ in St. Kilian wurde mit der Entwicklung eines Nutzungskonzeptes in Form einer Entwurfsplanung beauftragt. Dazu waren wir im Gespräch mit Jens Lönnecker und Georg Möller, den beiden dafür verantwortlichen Architekten der „Projektscheune“.

Mit welchen Überlegungen zur Neugestaltung dieses Standortes sind Sie an die Entwurfsplanung heran gegangen?

Jens Lönnecker: An diesem parkähnlichen, von Wohngebäuden und viel Grün umgebenen Standort liegt es nahe, eine Wohnnutzung zu entwickeln und so den Lückenschluss zu vollziehen. Wir schlagen den Bau eines neuen Wohngebäudes vor, das eine moderne Architektur verkörpert. Auf diese Weise kann sich die Bewohnergenossenschaft aus dem Kernbestand ihrer vollständig sanierten Häuser aus den 1950-er Jahren weiterentwickeln und punktuell moderner präsentieren. Jedes neue Gebäude steht ja auch als Synonym für seine Entstehungszeit. Deshalb wäre eine Kopie des ursprünglichen Baustils unseres Erachtens nicht zeitgemäß. Wir denken, dass die Bewohnergenos-

senschaft damit ein weiteres Markenzeichen in ihrem Bestand setzen könnte. Außerdem lässt unsere Planung ein kostenbewusstes Bauen erwarten.

Wie sehen unter diesen Gesichtspunkten Ihre konkreten Vorstellungen für den möglichen Neubau aus?

Georg Möller: Auf dem Papier beziehungsweise natürlich am Computer ist ein Mehrfamilienhaus mit 14 Wohneinheiten entstanden, das sich sehr gut in die Geländesituation mit insgesamt 1,40 Metern Höhenunterschied einordnet und sich in seinen Abmaßen am umliegenden Gebäudebestand orientiert. Auf seiner Südseite stellt sich das Gebäude als ein sehr gegliederter und aufgelockelter Baukörper dar, auf der Nordseite ist es eher geschlossen gehalten.



Lassen Sie uns einen kleinen Streifzug durch das Gebäude unternehmen ...

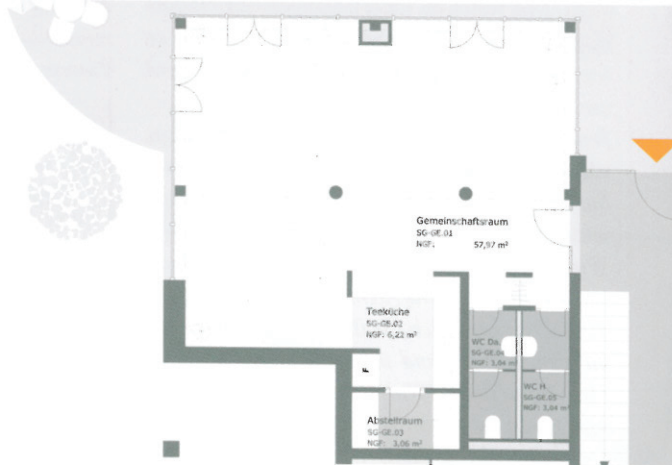
Jens Lönnecker: Beginnen wir am besten mit ein paar Fakten, die das Haus als Ganzes charakterisieren. In unserem Entwurf besteht das Gebäude aus vier Wohngeschossen und einem Sockelgeschoss, welches die Mieterkeller und den Technikraum beherbergt. Das Sockelgeschoss schaut auf der Nordseite, wo auch der Hauseingang geplant ist, vollständig aus dem Gelände heraus. Das oberste der vier Wohngeschosse haben wir – ähnlich dem Stil von Penthouse-Wohnungen – als zurückgesetztes Staffelgeschoss geplant. Es wirkt somit wie ein Dachgeschoss. Die Erdgeschoss-Wohnungen sind mit ihren 1,40 Metern über dem Bodenniveau alles Hochparterre-Wohnungen, so dass die Terrassen auch nicht ebenerdig sein würden. Die Balkone in den anderen Etagen sind in das Gebäude integriert und tragen somit den Charakter von Loggien.

Nach welcher Richtung sind die offenen Bereiche ausgerichtet?

Georg Möller: Alle Wohnungen haben ihre Balkone beziehungsweise Terrassen und damit auch ihre Wohnzimmer nach Süden oder Südwesten hin.

Werfen wir nun doch mal einen Blick ins Innere des geplanten Gebäudes ...

Georg Möller: Auf jeder Etage sind vier Wohnungen vorgesehen – zwei Dreiraumwohnungen mit rund 72 Quadratmetern Wohnfläche und zwei Zweiraumwohnungen von 55 bis 60 Quadratmetern. Durch einen Aufzug ist jede Wohnung barrierefrei zu erreichen. Zu den besonderen Qualitäten des geplanten Baukörpers gehört, dass es im gesamten Gebäude keine innenliegenden Bäder, Küchen oder Treppenhäuser gibt. Durchweg alle Räume haben Fenster. Die Küchen könnten zudem als Wohnküchen gestaltet werden. Zu jeder Wohnung würde außerdem ein Abstellraum gehören.



Im Sockelgeschoss ist ein Versammlungsraum vorgesehen, der auch für Feierlichkeiten zur Verfügung stehen soll.

Und wie würden sich die zwei Wohnungen im Dachgeschoss präsentieren?

Jens Lönnecker: Die obersten Wohnungen weisen zunächst natürlich den gleichen Standard wie die anderen auf. Mit 87 Quadratmetern Wohnfläche sind sie jedoch noch großzügiger geschnitten. Zu beiden Wohnungen gehört jeweils eine Dachterrasse mit einer Größe von 25 beziehungsweise 17 Quadratmetern.

Beim Blick auf den Entwurf des Hauses fällt seitlich eine große Glasfront im Sockelgeschoss besonders ins Auge. Was ist an dieser Stelle vorgesehen?

Jens Lönnecker: Es war der Wunsch der Bewohnergenossenschaft, dass wir bei unserer Entwurfsplanung einen Gemeinschaftsraum in das Gebäude integrieren. Dieser soll für Versammlungen zur Verfügung stehen und auch für Feierlichkeiten genutzt werden können. An der Stelle des einstigen Jugendclubs soll damit der Genossenschaftsgedanke weiter gelebt werden. Wir haben den Gemeinschaftsraum mit einer Größe von etwa 50 bis 60 Quadratmetern geplant. Die besagte große Glasfront, welche mit etwas Abstand von einer Hecke umschlossen sein soll, verleiht dem Raum eine besondere Attraktivität.

Welche technischen Details sind außerdem noch von Interesse?

Georg Möller: Im Zuge einer energieeffizienten Bauweise käme entsprechend unserer Planung die Solarthermie zur Anwendung, das heißt, das

Brauchwasser wird über Sonnenenergie erwärmt. Das Gebäude soll in Ziegelbauweise entstehen und eine klassische Putzfassade bekommen. Das Dachgeschoss wäre mit einer Holzverkleidung versehen. Bei der Anfahrt zu den vorgesehenen Mieterparkplätzen haben wir uns an der vorhandenen Zufahrt orientiert.



Jens Lönnecker (li.) und Georg Möller haben seit März 2011 viele kreative Ideen in die Entwurfsplanung eingebracht.

Foto: Norbert Seidel

Ihre Entwurfsplanung für das Projekt steht. Wie geht es nun weiter?

Jens Lönnecker: Einige erste Einblicke in unsere Planungen gab es ja bereits Ende Juni am Rande der Mitgliederversammlung. Weitere Präsentationen in den Gremien der Bewohnergenossenschaft werden noch folgen. Natürlich würden wir uns sehr freuen, wenn unser Entwurf Zustimmung findet und es zur entsprechenden Ausführung käme.

Interview: Steffi Seidel